

Geschichte
der
christlich-kirchlichen
Gesellschafts-Verfassung
(Auszüge)

von
D. G. J. Planck
Consistorial-Rat und Professor der Theologie zu Göttingen

Hannover
bei den Gebrüdern Hahn
1803

(mit freundlicher Genehmigung der Bayrischen Staatsbibliothek München,
welche als Eigentümerin die digitalisierte Vorlage zur Verfügung stellt)



**Erster Versuch, die Gesellschaft zu organisieren,
und in die Form einer eigenen Kommunität hinein zu bilden.**

§. 1.

Die erste beginnende Organisation in der Kirche, als einer äußeren Gesellschaft fällt indessen noch in die Zeit hinein, wo sich die Christen noch nicht ganz von den Juden abgesondert fühlten. Aber es war auch gewissermaßen nur ein Versuch --- der bloß an einem einzelnen Ort gemacht wurde --- und zugleich am sichtbarsten beweist, dass man gar nicht darauf vorbereitet war --- denn es war ein sehr plan- und gedankenloser Versuch, der eben deswegen auch völlig verunglückte.

Die Erstlinge derjenigen, die sich nach dem Tode Jesu zu Jerusalem zu der Annahme seiner Lehre bewegen ließen, hielten sich sehr natürlich an die Gesellschaft seiner Apostel und Schüler, die er sich selbst noch während seines Leidens gesammelt hatte. Man hielt sich schon deswegen an sie, weil sie von dem wunderbaren und außerordentlichen Lehrer, der von den Toten wieder auferstanden war, soviel wunderbares und außerordentliches zu erzählen wussten. Der die Verfolgung, die sich bald gegen sie zu erheben anfang, schloss sie noch fester an sie, und zugleich jeden noch inniger an den andern an, machte das Zusammenhalten zum größten Bedürfnis. Es machte ihnen besonders das häufige Zusammenkommen zum allgemeinen gefühlten Bedürfnis, und erweckte dadurch zuerst den Gedanken und Wunsch in ihrer Seele, auch äußerlich in die engste Gemeinschaft mit einander zu treten. Sie wollten nun eine einzige Familie von lauter Brüdern unter einander bilden, und im ersten Enthusiasmus für diese Idee entschlossen sie sich selbst eine Art von Güter-Gemeinschaft dabei einzuführen

§. 2.

So seltsam der Entschluss war, soviel Mangel an Überlegung er verrät, und so deutlich er durch das eine wie durch das andere ankündigt. So dass die größere Anzahl nur dazu fortgerissen wurde, so darf man doch kaum erst fragen, wie man darauf kam? Es gab zwar damals eine jüdisch-philosophische Sekte, die unter dem Namen von Essäern hier und da in einer ähnlichen Gesellschafts-Verfassung lebten, wie die späteren christlichen Mönche. Aber gewiss sahen die ersten Christen zu Jerusalem die Einrichtung (*Siehe Mossheims Diff. de vera natura communionis bonorum in ecclesia Hierosolym. Vol II*), nicht von diesen ab. Man hat keine Spur, dass sie mit Essäern in irgend einer Verbindung gestanden wären. Und in Jerusalem gab es kein Essäer (*Die neueste und scharfsinnigste Wiederlegung der Hypothese von Essäischen Eigenheiten, die in die christliche Lehre und Verfassung hineingetragen worden sein sollen, findet sich im Flartischen Magazin für Dogmatik und Moral*). Hingegen hatten sie ja das nähere Muster in Jerusalem vor den Augen, von dem sie nur allzu natürlich die besondere Einrichtung absehen konnten. Die Apostel selbst hatten von der ersten Zeit an, da sie in Verbindung mit Jesu getreten waren, in einer solchen Gemeinschaft untereinander und mit ihm gelebt, und lebten höchst wahrscheinlich auch nach seinem Tode auf diesem Fuß fort. Wer sich nun an sie anschloss, der konnte leicht zu dem Wunsch

sich gereizt fühlen, auch in diese äußere engere Verbindung mit ihnen einzutreten. Ihnen selbst aber war sie schon zur Gewohnheit geworden, ja sie glaubten wohl auch jetzt noch eben so fortleben zu müssen, wie sie, solange ihr Meister noch bei ihnen war, gelebt hatten. Sie begünstigten also selbst die Wünsche der neuen Proselyten (*Neubekehrten*), die sich jeden Tag zu ihnen herzu drängten, und vergaßen darüber, dass in der größeren Gesellschaft sich schwerlich fortführen lasse, was einst in der kleineren, in welcher sie mit Jesu gelebt hatten, schicklich und dienlich gewesen war.

Die Form ihrer ehemaligen Verbindung mit Jesu war aber gewiss noch weniger von einem Essäischen Muster angesehen, denn höchst wahrscheinlich war es nur die nämliche, in welcher ehemals alle die Volkslehrer, die unter den Juden unter dem Namen der Propheten aufgetreten waren, mit ihren Schülern gelebt hatten.

§. 3.

Diese Entstehungsart jener besonderen Gesellschafts-Einrichtung in der ersten Christen-Gemeinde zu Jerusalem bestätigt sich auch daraus, weil sie sonst nirgends mehr, oder doch vielleicht nur an sehr wenigen Oertern angebracht wurde. Die Anhänger des Christentums, die sich außer Palästina in eine eigene Gesellschaft vereinigten, verfielen nie darauf, auch nur soweit, als es in Jerusalem geschehen war, eine Güter-Gemeinschaft unter sich einzuführen. Und die Apostel selbst, welche zu der ersten Einrichtung dieser auswärtigen Gemeinden mitwirkten, dachten nicht daran, sie völlig nach dem Muster der Gemeinde zu Jerusalem bilden zu wollen. Wahrscheinlich, weil sie selbst schon durch die Erfahrungen, welche sie zu Jerusalem gemacht hatten, von den vielfachen Inkonvenienzen (*Entschädigungen*) jener Einrichtung überzeugt worden waren. Der weisere Paulus hütete sich wohl bedächtig, in irgend einer der vielen Christen-Gesellschaften, die er in Klein-Asien, Macedonien und Griechenland gestiftet hatte, es nur von ferne darauf anzutragen. Doch man hat Gründe zu glauben, dass nicht einmal in allen den besonderen Gemeinden, die in der Nähe von Jerusalem sich bildeten, diese Einrichtung wirklich in Gang kam, und dass sie selbst in Jerusalem sich nicht auf immer erhielt.



Der schreibende Paulus in einer frühmittelalterlichen Ausgabe seiner Briefe